

Spiegeldoppel

Botschaft
der
Bundesrepublik Deutschland
P. O. Box 2590
Dar es Salaam

FuL III 2			
31. Okt. 1964			
1	X	Be 6/11	
2		Be 5/11	
3	X	Be 6/11	
Wv			
ZdA			
Az. TAF			
N	Z	Wgl.	Vern.

Dar es Salaam, den 4. September 1964

I B 3 - 84 Ber.Nr. 779/64

Mit Spiegeldoppel

An das
Auswärtige Amt

B o n n

Fu B II 4

Ph Fu L III 2

L II 2 / + NWLW

KAL III

10. Nov. 1964

20. Nov. 1964

Betr.: Rot-chinesische Militärhilfe für Tanganjika/Sansibar
Bezug: ohne
Anlg.: 4 Zeitungsausschnitte

Wie die Botschaft bereits früher berichtet hatte, haben im Juli im Anschluß an die China-Reise des Vizepräsidenten Kawawa zunächst sehr geheim gehaltene Besprechungen über eine chinesische Militärhilfe stattgefunden. Präsident Nyerere hatte mir dann zu einem späteren Zeitpunkt erklärt, daß nur insgesamt 11 chinesische Instruktaure für einen Zeitraum von 6 Monaten nach Tanganjika kommen würden. Diese Tatsache wurde am 31. August 64 in der hiesigen Presse bekannt gegeben. Gleichzeitig erschienen Auszüge aus einem Interview von Präsident Nyerere im Londoner "Observer", in dem der Präsident erklärte, daß er die chinesische Hilfe habe in Anspruch nehmen müssen, nachdem andere Länder, insbesondere das Commonwealth entsprechende Ersuchen von Tanganjika abgelehnt hätten.

Am gleichen Tage berief Präsident Nyerere eine Pressekonferenz, und zwar so kurzfristig, daß die Presseattachés der hiesigen Botschaften nicht rechtzeitig benachrichtigt werden konnten. In der Pressekonferenz, die am Abend auch durch den "Hundfunk" übertragen wurde, beschwerte sich der Präsident bitter über die "Einmischung" von Staaten, die ihn mit "freundlichen Warnungen" davon abbringen wollten, chinesische Militärhilfe zu akzeptieren. Er führte aus, daß er lediglich 11 Chinesen (7 Militärs und 4 Dolmetscher) für 6 Monate nach Tanganjika

kommen ließe und bezeichnete es als ungerecht, wenn der Westen ihm hierüber Vorhaltungen machte, während gleichzeitig der Ostblock keinerlei Anstoß an dem viel umfangreicheren 5-jährigen deutschen Air Wing-Programm nähme und auch die arabischen Staaten niemals Einwendungen gegen die militärische und sonstige Zusammenarbeit Tanganjikas mit Israel erhoben hätten. Präsident Nyerere betonte weiter, daß die sansibarische Regierung nach der Revolution ebenfalls gezwungen gewesen wäre, Militärhilfe von der Sowjetunion und China anzunehmen, um nicht von einer Gegenrevolution gestürzt zu werden.

Wie der Präsident ausführte, habe er zunächst Kanada und Schweden um Militärhilfe gebeten. Kanada habe dies abgelehnt und Schweden habe ihn, wofür er volles Verständnis habe, an die Vereinten Nationen verwiesen. Erst danach habe er die chinesische Militärhilfe erbeten. Er kritisierte, daß ihm andere Länder verschreiben wollten, was für sein Land richtig sei und beklagte sich, daß das Ausland es nicht zulassen wolle, wenn er - wie jetzt auf dem militärischen Sektor - im Rahmen der Non-Alignment-Politik mit einem kommunistischen Staat zusammenarbeite, während doch als Gegengewicht Verwaltung, Erziehung und Wirtschaft in Tanganjika rein westlich seien. Schließlich erwähnte der Präsident noch die Situation im Kongo, wo ebenfalls der chinesische "Buh-Mann" an die Wand gemalt werde, während in Wirklichkeit die Tschombé-Regierung von Mächten außerhalb des Kongo eingesetzt worden sei.

Bemerkenswert an der Presse-Erklärung von Präsident Nyerere war nicht nur der Inhalt, sondern auch der ungemein heftige emotionelle Ton, in dem alles vorgebracht wurde. Ein Teil seiner Äußerungen entspricht nicht ganz den Tatsachen. Nach sehr zuverlässigen Informationen haben z.B. der polnische Geschäftsträger und vermutlich auch der sowjetische Botschafter gegen unsere Air Wing-Hilfe protestiert. Auch trifft es nicht zu, daß die hiesigen arabischen Vertretungen die militärische Zusammenarbeit Tanganjikas mit Israel kommentarlos hingenommen haben. Die Erklärung, Tanganjika habe sich zunächst an Schweden und Kanada und erst dann an China gewandt, ist zwar richtig, jedoch hat Kanada lediglich das Ersuchen um Überlassung von Karibu-Flugzeugen dilatorisch behandelt, während die Bitte um Ausbil-

dungshilfe, die zur Zeit von den Chinesen gewährt wird, von vornherein positiv geprüft wurde.

Es ist schwer zu beurteilen, welche Motive Nyerere zunächst zur Annahme der chinesischen Ausbildungshilfe und anschließend zu seiner heftigen Presse-Erklärung bestimmt haben. Sicherlich hat er nicht die Absicht, Tanganjika und Sansibar durch diese Maßnahme in die Arme der Kommunisten zu treiben. Nyerere scheint sich irgendwelcher Gefahren der chinesischen Militärhilfe nicht bewusst zu sein. Auch hatte er nicht ganz Unrecht, wenn er erklärte, daß die größte Gefahr solcher Hilfe in einer Meuterei bestehen könnte, die Meuterei aber schon im Januar stattgefunden habe und nicht von chinesisch ausgebildeten Truppen ausgegangen sei! Entscheidendes Motiv ist nach hiesiger Auffassung eine Art "Flucht nach vorn", indem Nyerere gegenüber radikalen Elementen in Sansibar und Tanganjika durch die Annahme der chinesischen Militärhilfe und seine Pressekonferenz ein Alibi für seine unabhängige und nach wie vor weit überwiegend pro-westliche Politik gewinnen wollte. Daß er in seiner Pressekonferenz so heftig wurde, ist vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß er über eine entsprechende Demarche des hiesigen amerikanischen Botschafters tatsächlich sehr verärgert war. Das alles kann allerdings nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die erstmalige Annahme chinesischer Militärhilfe - wenn auch in bescheidenem Rahmen - durch einen schwarz-afrikanischen Staat einen unerfreulichen Präzedenzfall schafft.

In einem dem Afrikakorrespondenten des "Observer", Legum, gewährten Interview, das in der "Daily Nation" (Nairobi) erschien wiederholte Präsident Nyerere im wesentlichen seine Ausführungen der Pressekonferenz. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Chinesen tanganyikische Truppen an chinesischen Waffen ausbilden sollten, die Tanganjika bereits vor der Revolution in Sansibar bezogen habe, - eine bisher hier unbekannte Tatsache -. Die bereits vermutete Entladung chinesischer Gewehre und automatischer Waffen (Maschinengewehre und Maschinenpistolen) durch den chinesischen Dampfer Heping (was ironischerweise "Frieden" bedeuten soll) wurde am 2.9. durch den "Tanganyika Standard" gemeldet, während der offiziöse "Nationalist" die Tatsache bisher verschweigt. Verteidigungsminister Sijaona erklärte hier

dem Korrespondenten des "Standard", daß er für die Einheitlichkeit der Armeeausrüstung keine Schwierigkeiten darin sähe, wenn Tanganjika jetzt neben Nato-Standardwaffen auch Ostblockwaffen besäße. In jedem Falle geht jedoch die Lieferung chinesischer Waffen über die ursprüngliche Erklärung Nyereres, wonach nur beschränkte Ausbildungshilfe gewährt werde, hinaus. Pessimistische Beurteiler der Lage meinen, Nyerere habe mit seiner Warnung an den Westen, sich nicht in die Frage der Militärhilfe Chinas einzumischen, "grünes Licht" für eine erweiterte chinesische Militärhilfe geben wollen.

Eine vom Standpunkt des Westens aus sehr viel günstigere Interpretation, wonach Nyerere sich nicht nur gegen die Einmischung des Westens, sondern auch der Sowjetunion in Sachen chinesischer Militärhilfe gewandt habe, ist jedoch nicht auszuschließen. Der hiesige amerikanische Botschafter meinte, daß auch der sowjetische Botschafter wegen der chinesischen Militärhilfe protestiert habe. Für diese Auslegung spricht die Tatsache, daß Nyerere in seiner Presse-Konferenz nur von "Big Powers" nicht aber ausdrücklich von "Western Powers" gesprochen habe und lediglich die entsprechenden Zeitungskommentare die Interpretation gaben, daß Nyerere die Westmächte meinte. In dem erwähnten (in der Anlage beigefügten) Artikel von Legum heißt es ebenfalls, daß der Sowjetblock versucht habe, Nyerere von der Annahme chinesischer Militärhilfe abzubringen. Dennoch besagt der ganze Tenor von Nyereres Ausführungen mit dem Schwerpunkt des Gedankens des Non-Alignment, daß sich seine Kritik im wesentlichen gegen den Westen (d.h. die USA) gerichtet hat, selbst für den Fall, daß er nebenbei auch die Sowjetunion kritisieren wollte.

Im übrigen erklärte Nyerere bei seinem Interview mit dem "Daily Nation", daß 60 sowjetische und sowjetzonale Instrukteure in Sansibar 600 Mann ausbilden und die Chinesen weitere 300. Über die sowjetischen und chinesischen Ausbilder in Sansibar wurde bereits berichtet. Daß sich auf Sansibar auch sowjetzonale Ausbilder befinden, ist bisher nicht bekanntgewesen.

Möglicherweise sind diese den sowjetischen Einheiten angegliedert.

Die dpa hat in den letzten Tagen die chinesische Militärhilfe erwähnt und gleichzeitig von einer Ausbildungshilfe der Sowjetunion für die Marine berichtet. Die Meldung erweckt den Eindruck, als handele es sich um eine sowjetische Militärhilfe, während nach hiesigen Meldungen nur 12 Tanganjiker in der Sowjetunion für die Handelsschiffahrt ausgebildet werden sollen.

gez. Schroeder